

Die nächsten Stunden verbrachte sie mit Büroarbeiten und sah erst auf, als Maj ins Zimmer trat.

„Der Oberst wird gleich da sein“, sagte sie verlegen. „Ich bin dann weg.“

Rylee betrachtete sie anerkennend. Die Tabatai trug ein einfaches, aber gut geschnittenes, dunkelrotes Kleid, das ihr ausgezeichnet stand. „Du siehst toll aus! Ich hoffe, du hast einen wunderschönen Abend.“

Maj lächelte. „Das hoffe ich auch.“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und verschwand, eine Leichtigkeit im Schritt, die Rylee schmunzeln ließ.

Kapitel 3

Rylee

Seufzend stand Rylee auf, räumte ihre Unterlagen weg und machte sich auf den Weg nach unten. Auch wenn Maj vermutlich alles zum Abendessen vorbereitet hatte, blieb doch einiges zu tun. Mehrere Gäste würden in den nächsten Stunden eintreffen, und sie musste sie begrüßen und ihnen ihre Zimmer zuweisen. Meist hatten sie unzählige Fragen zu ihrer Weiterreise nach Haus Heaven und dem dortigen Ski-Gebiet. Viele wollten auch mehr über die Erde allgemein wissen. Rylee hatte sich schon lange vorgenommen, eine Broschüre zu entwerfen, in der die wichtigsten Tipps für einen Aufenthalt auf der Erde enthalten waren. Etwas Ähnliches wurde von den Einreise-Behörden allen Ankommenden an den Flughäfen ausgehändigt, doch war es mehr auf Sicherheitsaspekte ausgelegt, während Rylee ihre Gäste eher über die örtlichen Begebenheiten und Sitten aufklären wollte.

Mit Grauen erinnerte sie sich an einen jungen Mann, der, als die Temperaturen noch wärmer waren, im Adamskostüm die Dorfstraße entlangspaziert war, um sich die Gegend anzuschauen. Zum Glück war Maj zur gleichen Zeit einkaufen gewesen, hatte ihn eingesammelt und zurück zum Haus gebracht. Später hatte Rylee sein Auftreten mit einer hitzschlagbedingten Verwirrung erklärt. Vermutlich hatte niemand ihr geglaubt, sondern angenommen, dass der junge Mann Drogen genommen hatte. Aber das war ihr gleichgültig, solange keiner auf die Idee kam, die Polizei zu verständigen.

Drei Stunden später waren alle Gäste versorgt und hatten sich auf ihre Zimmer zurückgezogen. Rylee hatte die Küche aufgeräumt und wischte gerade abschließend über die Anrichte, als sie hörte, wie die Eingangstür so fest aufgestoßen wurde, dass sie gegen die Wand knallte. Alarmiert rannte sie in die Eingangshalle, wo sie entsetzt stehen blieb. In der offenen Haustür stand Maj, bleich wie ein Gespenst und zitternd wie Espenlaub.

Rylee eilte zu ihr. „Was ist passiert?“ Entsetzt sah sie, dass die Tabatai teilweise in ihre Kampfgestalt gewechselt war. Ihre Nägel hatten sich zu Klauen

geformt, und aus den Haaren in ihrem Nacken ragten einzelne Stacheln. Auch ihre Eckzähne hatten sich verlängert und lugten über die Unterlippe.

„Was ist passiert?“, fragte Rylee noch einmal und setzte leiser hinzu: „Seid ihr angegriffen worden? Hat der Oberst dich so gesehen?“

Maj versuchte sichtlich, sich zusammen zu reißen und stammelte: „Ja ... Nein ...“

Rylee ging um sie herum, schloss die Haustür, und nahm Maj am Arm. „Komm“, sagte sie fest und führte sie in die Küche. Sie schob Maj auf einen Küchenstuhl und setzte Wasser für einen Tee auf. Als es kochte, goss sie eine Tasse auf, stellte sie vor Maj und setzte sich neben sie.

Erleichtert sah sie, dass die Tabatai wieder komplett in ihre menschliche Gestalt zurück gewechselt war. „Und jetzt erzähl mir, was passiert ist!“

Maj rang sichtlich um Fassung. Sie streckte eine zitternde Hand aus, nahm die Tasse und trank vorsichtig einen Schluck. „Es war alles meine Schuld“, begann sie.

Rylee sah sie zweifelnd an, sagte jedoch nichts.

Maj sprach stockend weiter. „Der Abend war perfekt. Wir haben in einem sehr schicken Restaurant gegessen. Und das Theater ...“ Ihre Stimme verklang. Nach einem Moment sprach sie weiter. „So etwas Schönes habe ich überhaupt noch nie gesehen. Es war ... einfach wunderbar.“

„Und dann?“, drängte Rylee, als Maj nicht weitersprach.

„Auf dem Heimweg hat der Oberst auf einem Parkplatz in dem Wäldchen auf der anderen Seite unseres Dorfes angehalten.“

Uh oh, dachte Rylee, die ahnte, was folgen würde.

Maj blickte sie hilflos an. Auf ihrem blassen Gesicht hatten sich hochrote Flecken gebildet.

„Er hat versucht, dir näher zu kommen? Dich zu küssen?“, fragte Rylee.

Maj nickte. „Es war ... Es kam so plötzlich. Ich habe noch nie ...“

„Du hast noch nie einen Mann geküsst?“

Maj schüttelte energisch den Kopf. „Noch nie. Der Oberst rückte ganz dicht an mich heran, beugte sich über mich und hat mich gestreichelt. Da habe ich Angst bekommen.“

Rylee seufzte und rieb sich die Augen. „Und da hast du dich verwandelt?“

Maj nickte, und die Schamesröte stieg ihr ins Gesicht. „Ich wollte ihn nur wegschieben, habe aber meine Kraft unterschätzt. Er ist mit dem Kopf gegen die Seite des Wagens geknallt. Darüber bin ich so erschrocken, dass ich begonnen habe, mich zu wandeln.“

Rylee ahnte Schlimmes. „Wie hat er reagiert?“

„Er war schockiert! Zuerst hat er mich entsetzt angestarrt, dann hat er mich angebrüllt.“

„Oh je“, sagte Rylee mitfühlend.

Maj sah sie mit einer Mischung aus Scham und Wut an. „Er hat geschrien, ich sei ein Monster, eine Missgeburt.“

„Was?“, rief Rylee und sprang auf.

Maj hatte jetzt Tränen in den Augen. „Er hat behauptet, ich hätte ihn getäuscht, ihn belogen. Dabei würde ich nie vorgegeben, etwas anderes zu sein, als ich bin. Er hätte mich nur fragen müssen.“

Rylee setzte sich langsam hin, griff über den Tisch und nahm Majs Hand. „Es tut mir so unendlich leid. Er hat nicht das Recht, dich so zu behandeln. Ich weiß, er hat dir sehr wehgetan. Aber offensichtlich ist er ein Rassist und als solcher nicht wert, dass man ihm eine Träne nachweint.“

Maj senkte den Kopf. „Du hast recht. Aber ich habe ihn wirklich gemocht. Das hätte ich nicht von ihm erwartet.“

Rylee seufzte. „Ich auch nicht.“

Sie blickte erschrocken auf, als sie ein Geräusch hörte. Cinder stand im Eingang zur Küche und sah sie an. Seine breiten Schultern füllten den Türrahmen fast aus. Er schien die Situation mit einem Blick zu erfassen, kam in den Raum und zog sich kommentarlos einen Stuhl neben die Tabatai. Ohne zu zögern, legte er einen Arm um ihre Schultern und zog sie zu sich. Zu Rylees Überraschung lehnte Maj sich an ihn und schloss die Augen.

Sie wartete einen Moment, doch als niemand etwas sagte und Maj keine Anstalten machte, sich von Cinder zurückzuziehen, stand sie auf.

„Wenn du mich brauchst ... Ich bin jederzeit für dich da.“

Maj sah auf. „Das weiß ich. Danke.“

Rylee konnte sich einen letzten Satz nicht verkneifen. „Und wenn der Oberst es noch jemals wagt, an unserer Tür zu erscheinen ...“

Cinder hob jetzt ebenfalls den Kopf und sah sie an.

Rylee fuhr zurück. Waren seine Augen wirklich einen Moment komplett gelb geworden, oder hatte sie sich das eingebildet?

„Das würde ich ihm nicht raten.“ Seine Stimme klang mehr wie das Knurren eines Tieres als wie das Produkt menschlicher Stimmbänder.

Rylee stand noch einen Moment unschlüssig im Zimmer, nickte den beiden abschließend noch einmal zu und ging nach oben. Der Tag war lang gewesen, und sie war hundemüde. Trotzdem hielt die Wut über Oberst Müllers Verhalten sie noch lange wach. Wie konnte er es wagen, Maj so zu behandeln? Und wie sollte sie unter diesen Umständen weiter mit ihm zusammenarbeiten? Irgendwann schlief sie endlich ein und wachte am frühen Morgen schweißgebadet aus einem wirren Traum auf, in dem Außerirdische auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden waren.

Kapitel 4

Rylee

Seufzend setzte sie sich auf und rieb sich den Schlaf aus den Augen. Wie sehr sie sich ein paar friedvolle Wochen ohne irgendwelche Katastrophen wünschte. Ständig geschah irgendetwas, um das sie sich kümmern musste. Als wäre die Sorge um ihre Eltern nicht genug.

Doch genug des Selbstmitleids. Ein Tag voller Arbeit wartete auf sie. Wie spät war es überhaupt? Sie fluchte leise und schwang die Beine aus dem Bett. Vielleicht ging es Maj schlecht. Sie hätte ihr anbieten sollen, ihre morgendlichen Pflichten zu übernehmen. Aber wahrscheinlich hätte die Tabatai sowieso entrüstet abgelehnt.

Trotzdem machte Rylee sich eilig fertig, und hastete zehn Minuten später die Treppe ins Erdgeschoss hinab.

Erleichtert hielt sie in der Tür zur Küche inne. Alles war wie immer. Maj werkelte an der Anrichte, es duftete nach Kaffee, Rühreiern und Pfannkuchen, und aus dem großen Wohnzimmer klangen Stimmen und das Klirren von Geschirr.

Die Tabatai drehte sich zu ihr um und sagte freundlich: „Guten Morgen.“

Rylee eilte zu ihr. „Ich bin eine schreckliche Freundin“, sagte sie. „Nach deinem Erlebnis gestern Abend hättest du wenigstens ausschlafen sollen.“

Maj schüttelte energisch den Kopf. „Auf keinen Fall. Ich werde doch nicht wegen des Obersts meine Pflichten vernachlässigen. Außerdem konnte ich sowieso nicht schlafen.“

Diese Bemerkung war nicht gerade dazu angetan, Rylees schlechtes Gewissen zu beruhigen. „Was kann ich helfen?“, erkundigte sie sich eifrig.

Maj drückte ihr eine volle Tasse Kaffee in die Hand. „Du kannst dich hinsetzen und deinen Kaffee trinken“, sagte sie, „oder du gehst hinüber und unterhältst die Gäste.“

Rylee trank einen Schluck und schloss genüsslich die Augen. Dann warf sie einen Blick zum Wohnzimmer, aus dem immer noch fröhliche Stimmen zu hören